

Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **22 (1927)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literatur

Bodensee- und Rheinufer. Vor mir liegt das letzte Heft der Zeitschrift «Mein Heimatland», herausgegeben von H. E. Busse, im Auftrag des Vereins «Badische Heimat», der, überm Rhein, unserm Heimatschutz entspricht. Dass er sich indessen seine Ziele etwas anders steckt als wir, zeigt der Untertitel, nach dem auch Volkskunde, ländliche Wohlfahrtspflege und Familienforschung in den Bereich seiner Tätigkeit fallen, während sich bei uns bekanntlich eigene Organisationen dieser Gebiete annehmen. Die Zeitschrift ist reich mit Bildern ausgestattet, sie erinnert in ihrer sauberen Aufmachung an unsern «Heimatschutz», nur fehlen die kurzen Mitteilungen, die in unserm Organ immer dankenswerte Anregungen bringen.

Was uns das Novemberheft von «Mein Heimatland» besonders interessant macht, ist die Erörterung einiger Fragen, die unsre nächste Nachbarschaft und den anstossenden Grenzsaum unseres eigenen Landes angehen, und die hüben wie drüben als sehr wichtig empfunden werden. In einem wohlgedachten Aufsatz bespricht E. Reisser (Konstanz) die Schönheit der Bodenseeufer und deren Erhaltung. Am meisten liegt ihm am Herzen die Zugänglichkeit des Ufers für die Allgemeinheit, da Jahr für Jahr grosse Strecken durch Villenbauten und Gartenanlagen für immer abgesperrt werden. Tatsächlich scheint eine Zeit zu nahen, wo man, wenn man nicht gerade glücklicher Besitzer eines solchen Uferbesitzes ist, den See nur noch von den Landungsstegen oder von den Hügeln des Hinterlandes aus betrachten kann. Reisser stellt mit Bedauern fest, dass sich zur Zeit gegen die Absperrung des Ufers gesetzlich sozusagen nichts machen lässt. Die Entscheidung über Neubauten liegt den Gemeinden ob, und da Besitzer von Ufergrundstücken darin zahlreich sind und sich nicht ins eigene Fleisch schneiden wollen, so wird jeder Plan genehmigt. Demnach ist vorderhand von keiner andern Massregel Heil zu erwarten, als von der mühsamen Aufklärung der Gemeinden. Zum Glück ist es für die Fischerei von Wichtigkeit, dass die flachen Laichstellen am Ufer nicht verbaut werden, und so kommt in manchen Fällen ein wasserwirtschaftliches, also materielles Interesse der ästhetischen Forderung zu Hilfe.

Man ist nunmehr rings um den See auf die schwierige Frage aufmerksam gewor-

den, und auf Einladung von Württemberg hat im letzten Herbst eine internationale Besprechung stattgefunden. Am schlimmsten steht es mit der Absperrung des Ufers bei Lindau und bei Romanshorn, während sich der Flecken Kreuzlingen in vorbildlicher Weise seine schönen Wege am Wasser zu erhalten gewusst hat. Zunächst wird jetzt allenthalben eine Karte der Uferlinie aufgenommen, mit Angabe der abgesperrten, weglosen und durch Wege zugänglich gemachten Strecken. Im Thurgau befassen sich der Heimatschutz und die Naturforschende Gesellschaft seit Jahren mit der Angelegenheit, da hier eine Wassergrenze von 70 km Länge zu schützen ist. Die Regierung begünstigt diese Bestrebungen in Einzelentscheiden, aber zu einem Gesetz ist es bis jetzt noch nicht gekommen.

Ein weiterer Aufsatz in «Mein Heimatland», von C. A. Meckel, behandelt den Ausbau des Rheins zwischen dem Bodensee und Basel. Die Erstellung von neun weitem Kraftwerken zu den vier schon bestehenden wird hier in manches Landschaftsbild eine wesentliche Aenderung bringen. Da gilt es in jedem einzelnen Falle möglichst viel alte Schönheit zu erhalten und dem Neuen eine möglichst gute Gestalt zu geben. Als gutes Beispiel nennt der Verfasser Eglisau, als Gegenbeispiel Augst.
Ernst Leisi.

Der Untersee. Den Mitgliedern des badischen Heimatschutzes bietet ihre Zeitschrift vielleicht etwas weniger, als uns die unsrige; aber sie bekommen zum Ersatz jedes Jahr daneben noch ein schönes Buch über irgend eine Gegend ihres Landes. Vor zwei Jahren war es ein wohl ausgestattete Schrift über den Ueberlingersee, und im letzten Herbst hat H. E. Busse ein ähnliches, einfach prächtiges Buch über den Untersee zusammengestellt, das durch zahlreiche Bilder und eingelegte Verse von Bodenseedichtern einen ganz besondern Stimmungsreichtum erhält. Nachdem Beyerles wundervolles Werk über die Kultur der Reichenau, abgesehen von seinem hohen Preis auch seinem Inhalt nach mehr für den Historiker und Bibliophilen berechnet war, ist nun Busses Monographie (sie kostet 7½ Mark) so recht ein Buch für das Volk. In etwa zwanzig Aufsätzen wird der See und sein Gestade nach allen Gesichtspunkten geschildert: wir sehen ihn der Reihe nach mit den Augen des eigentlichen Heimatschützers, des Geschichtsforschers, des Kunsthistorikers, des Naturforschers und

des Volkswirtschafters. Naturgemäss befasst sich das Buch hauptsächlich mit dem badischen Umgelände; doch findet man darin auch eine knappe Geschichte der vielen noch stehenden oder zerfallenen Burgen am Thurgauer Ufer, wobei man gerne hört, dass diese Seite besser durchforscht sei, als die Nordseite — und unter den naturwissenschaftlichen Mitarbeitern erscheint ein bekannter Vogelkenner von Steckborn. Selbst wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, im Laufe der Jahre durch alle Unterseedörfer gewandert ist, in alle Kirchen und Klöster hineingeguckt hat und zu allen Burgstellen hinaufgekrabbelt ist, findet in dem Buch noch reiche Belehrung und eine Fülle von Anregung zu künftigen Wanderungen und Studien. Unsere badischen Nachbarn haben indessen wohl auch kaum eine zweite Landschaft mit so viel altem Kulturgut in so reizender Natur, wie dort um die tausendjährige Abtei Reichenau herum. Hoffen wir, dass über unsere historischen Schweizer Landschaften mit der Zeit auch so schöne und namentlich so vielseitige Bücher herauskommen. *Ernst Leisi.*

«**Des Lebens Sonnenschein ist Singen und Fröhlichsein**». So der Titel einer im Herbst 1. J. von Fräulein Rosalie Reber, St. Gallen, herausgegebenen, im Verlage Paul Haupt Bern, erschienenen *Sammlung von Schweizer Liederreigen, Sing-, Scherz- und Schattenspielen*. 38 allerliebste Photobildchen schmücken das Büchlein, welche, nebst vielen Zeichnungen von Reigenfiguren und 15 Wiedergaben von Liedchen in deutlichem Notensatz das 88 Druckseiten umfassende handliche Büchlein auf das Beste empfehlen. Es füllt zweifellos eine bisher empfundene Lücke aus und wird allen denjenigen, die sich mit Reigen und andern geeigneten turnerischen Darbietungen für Schulfest- und Vereinsanlässe zu befassen haben, ein willkommenes Helfer sein, denn was die Verfasserin bietet, hat sie praktisch erprobt. Und wer sich das verdienstvolle Werklein zunutze macht, der wird es gar bald lieb gewinnen. Kein Turnlehrer und keine Turnlehrerin, aber auch keine Kindergärtnerin sollte es sich entgehen lassen, denn wir haben die Ueberzeugung daraus gewonnen, dass das Studium dieses wirklich sonnigen und fröhlichen Büchleins jedem Freude bereiten wird und dass jeder mit der gelegentlich praktischen Anwendung seines Inhaltes auch der kleineren und grösseren Jugend Freude machen kann. Es vermag wirklich durch Weckung hei-

matlicher Liebe und Freude am Einfachen unsere Schul- und Volkserziehung zu bereichern mit seiner glücklichen Verbindung von gesunder Körperkultur, fröhlichem, edlem Spiel und heimatlichen Volkslied. Nicht zuletzt deshalb gehört es sich, dass wir ihm auch in der Heimatschutzzeitschrift das Geleit geben und es aufs beste empfehlen. -o-

Vom Kloster Wettingen. Jüngsthin ist der gescheite und lehrreiche Cicerone aus der Feder von Herrn Direktor Lehmann vom Schweiz. Landesmuseum «Das Kloster Wettingen und seine Glasgemälde» in der zweiten Auflage erschienen. (Verlag Sauerländer & Cie., Aarau.) Das reich illustrierte Werk, das Werden und Vergehen der Glasmalerei und ihr künstlerischer Höhepunkt als Kirchendekorum anhand der prächtig erhaltenen Wettinger Musterbeispiele darstellt, ist ein wertvoller und willkommener Fingerzeig für alle die zahlreichen kulturhistorisch äusserst wertvollen Kunstatteutümer, die sich in dem alten Zisterzienserkloster an der Limmat heute noch vorfinden. *Ki.*

Vereinsnachrichten

Die «Schweizerische Trachtenvereini-gung» teilt mit, dass der bisherige Präsident, Hans Vonlaufen-Rössiger in Luzern, sein Amt aus Gesundheitsgründen niederlegte. An seine Stelle trat die bisherige Vizepräsidentin, Frau Dr. Widmer-Curtat in Valmont-Territet, die Leiterin des Waadtländischen Trachtenverbandes. — Gleichzeitig ist die Leitung der Schweizerischen Trachtenzentrale aus den Händen von Frau Prof. A. Ros-Theiler in Baden an Frau Dr. S. Panchaud-de Bottens in Zürich übergegangen. Die Schweizerische Trachtenzentrale wird inskünftig unter dem Namen «Schweizerische Trachtenstube» in Zürich (Rämistrasse 26) weitergeführt, woselbst über alle das Trachtenwesen betreffende Fragen (Materialbeschaffung, Adressenvermittlung, Vorlagenachweise usw.) bereitwilligst Auskunft erteilt wird.

Ein neues «Bärendütschfest.» Der Vorstand der Bernischen Vereinigung für Heimatschutz hat beschlossen, dieses Jahr am 24. und 25. September in Bern wieder ein «Bärendütschfest» zu veranstalten. Als Leitgedanke wurde das «Volkslied» gewählt. Aus den verschiedenen Landesteilen liegen bereits begeisterte Zuschriften vor, worin ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt wird.